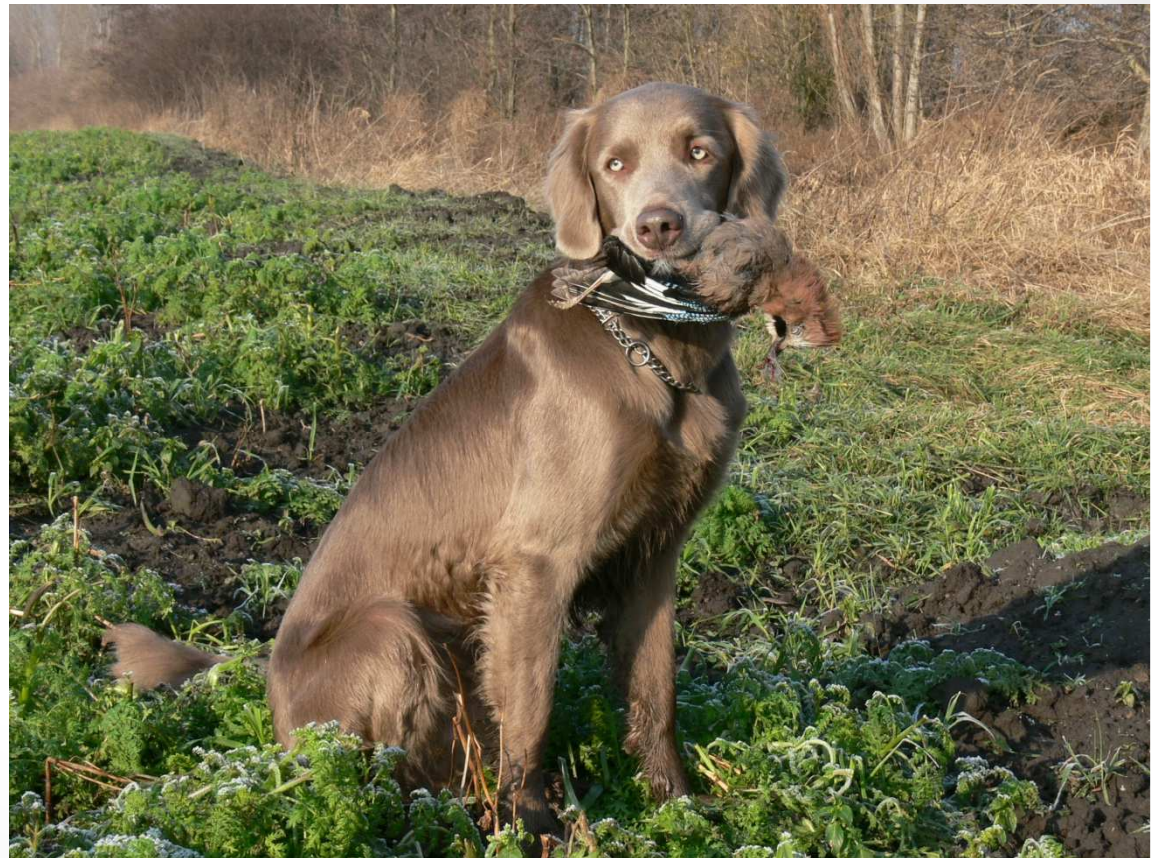


# Die gesundheitliche Vorsorge für den Jagdhund - Parasiten

Dr. Hans Peter Tschapka  
Tierärztliche  
Ordinationsgemeinschaft  
Mauer



# Parasiten – Gefährdungspotentiale

Jagdhunde und damit auch die dabei beteiligten Menschen sind einer besonderen Gesundheitsgefährdung ausgesetzt, die für andere Hunde nicht in diesem Maße vorhanden ist.

- Durch Kontakt zwischen dem Beutetier und dem Hund (z.B. Apportieren eines erlegten Tieres).
- Durch unkontrollierbare Aufnahme von belastetem Material (Kot, Aas, Blut, Harn, rohem Wildbret, Ratten und Mäuse...).
- Durch Verfütterung von nicht abgekochtem Wildbret und Teilen des Aufbruchs.
- Durch trinken von infiziertem Wasser.
- Ein erhöhtes Zoonose Potential resultiert einerseits aus der besonderen Gefährdungssituation, andererseits aus der modernen Hundehaltung (intensiver Kontakt zwischen dem Hund und den Menschen).



# Ökonomisch – marktwirtschaftliche Prinzipien von Parasiten

1. Die belebte Natur wird von Lebewesen bevölkert, die sich nach den Prinzipien der „Marktwirtschaft“ in alle sinnvollen Lücken hinein entwickeln - um zu überleben und sich zu vermehren (Nachhaltigkeitsprinzip).
2. Sie zeichnen sich durch sehr schnelle Anpassung an geänderte Lebensbedingungen aus (durch Adaption und Migration, z.B. im Verlauf von Klimawandel).
3. Die Parasitengefährdung ist in einem ständigen Fluss.
4. Der Populationszyklus von Parasiten muss logisch möglich sein, d.h. wo lebende Wildtiere vorhanden sind, mit denen sowohl der Hund, als auch der Mensch Kontakt haben, ist mit Parasiten zu rechnen (Dauerstadien in der Muskulatur eines Muttertieres werden durch hormonelle Änderung aktiviert; ein Beutetier enthält Zwischenstadien, die sich dann beim Endwirt in die adulte Form umwandeln). Das Beutetier ist ein Parasitendepot (z.B. der Feldhase, die Maus), der Endwirt ist der Beutegreifer, in dem die Vermehrung der Parasiten stattfindet.
5. Auch sie verbreiten sich nach dem Prinzip des geringsten Aufwandes, d.h. ist die Immunitätslage eines Wirtes noch nicht oder nicht entsprechend ausgebildet, ist die Befallswahrscheinlichkeit höher. So ist bei einem erwachsenen Hund seltener mit Parasiten zu rechnen, als bei einem Welpen.

# Diagnosemöglichkeiten von Parasiten

- Es gibt vielfältige Möglichkeiten die Arten von Parasiten zu identifizieren um eine Bekämpfungsstrategie zu entwickeln.
  1. **Serologische Verfahren:** es sind bereits einfache Tests, die in den Ordinationen selbst gemacht werden können, am Markt.
  2. **Flotationsverfahren** um mittels Zinksulfat- oder Zuckerlösung ein- oder mehrzellige Darmparasiten nachzuweisen. Ist öfter, in kürzeren Abständen zu machen und kann auch zur Überprüfung der Wirksamkeit von Entwurmungen genutzt werden.
  3. **Auswanderungsverfahren** um z.B. Lungenwürmer zu identifizieren.
  4. Einfache adspektorische Verfahren (z.B. mittels Lupe oder Mikroskop z.B. bei Hautproblemen).
  5. Blut-, Harn und Sekretuntersuchungen
  6. Etc...

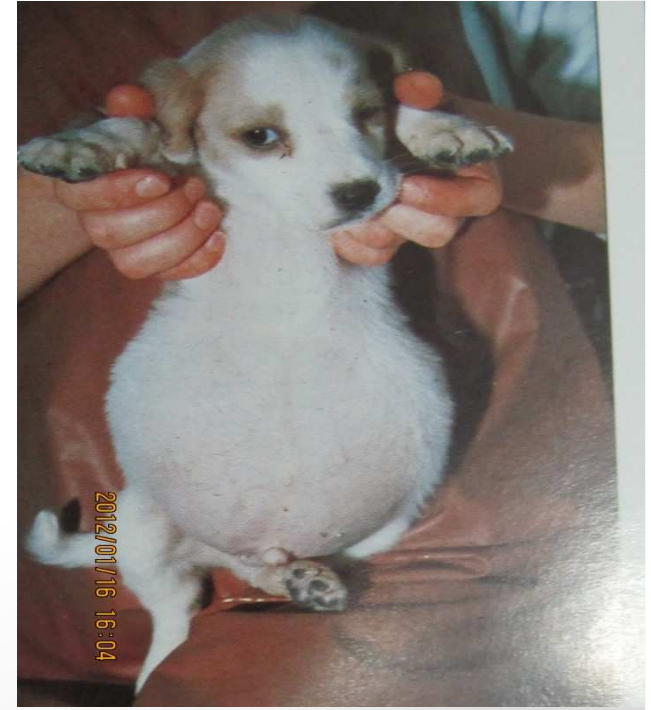
# Flotationsverfahren

- Mit Hilfe einer spezifisch schwereren Lösung wird eine Aufschwemmung des Kotes gemacht, Parasiteneier können mikroskopisch identifiziert werden.
- Vorteile: Ein einfaches und billiges Verfahren um einen Überblick und eine Kontrolle über ausscheidende Parasiten zu bekommen. Kostendeckung für Angestellte, Einsparung von Medikamenten, Kontrolle der Effektivität von Entwurmungsmitteln.
- Nachteil: Nicht immer werden von den Parasiten Eier, Oozysten Larven ausgeschieden, sodass mehrfach Kotuntersuchungen gemacht werden sollten.



# Gesundheitsgefahren für den Wirt

- Die Schäden, die durch Parasiten bedingt sein können, sind genauso vielfältig, wie die Parasiten selbst und können im Grunde genommen alle Organe des Empfängers betreffen.

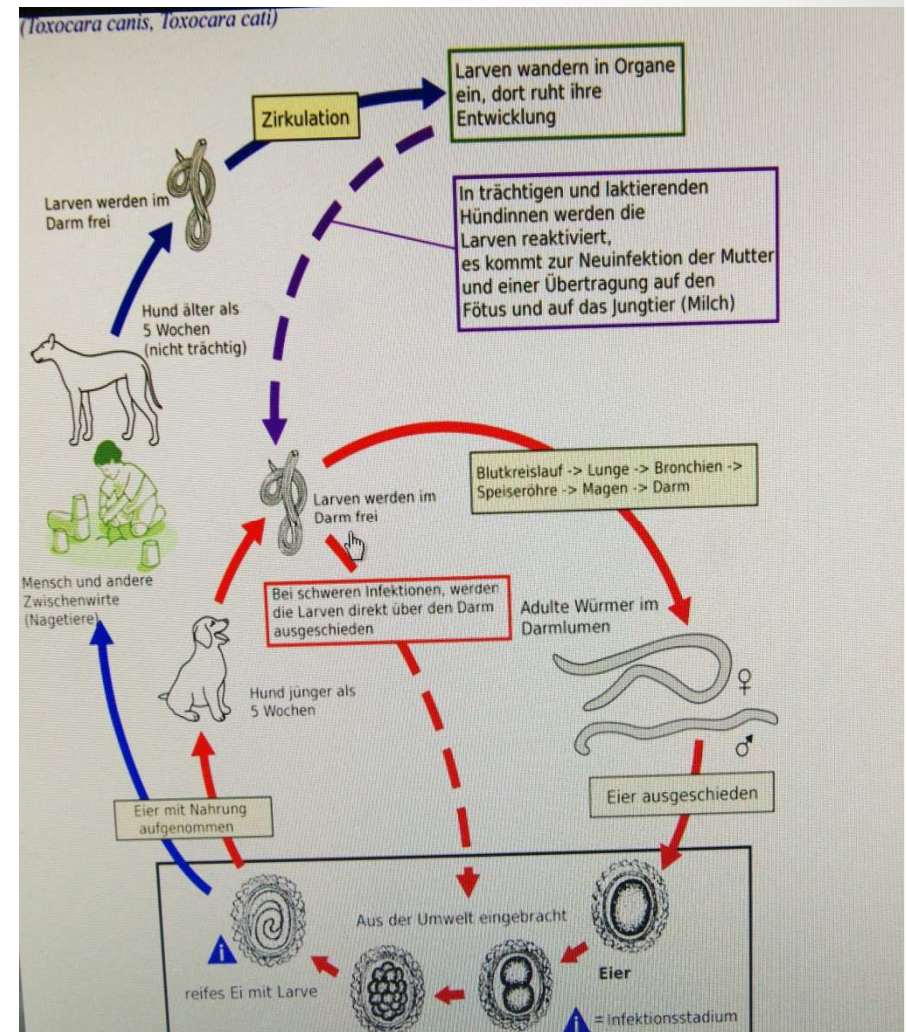


# Gefahren für den Menschen: Zoonosen!

1. Toxoplasmose
2. Larva migrans visceralis
3. Trichinen
4. Echinokokkosen
5. Coenurose (Taeniae)
6. Leishmaniose
7. Scheinräude
8. Etc.

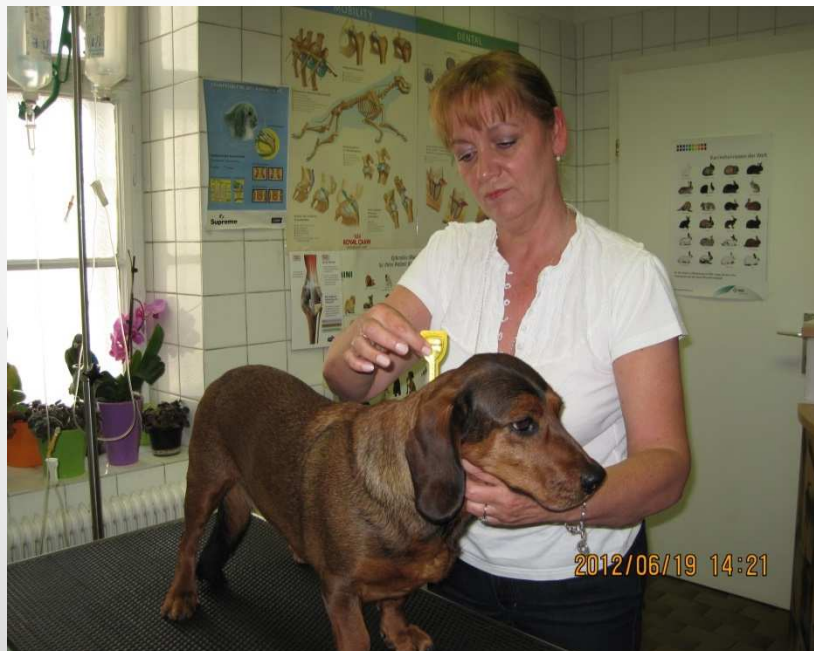
Meist ist der Mensch als falscher Wirt stärker gefährdet, als der eigentliche Wirt, da die Parasiten Fehlwanderungen machen.

Untersuchungen haben gezeigt, dass die Jägerschaft 9x höher serologisch positiv auf *Toxocara* reagiert, als eine Kontrollgruppe (Tzt.:18x!) (Deutz et al., 2005).



# Medikamentelle Parasiten Prophylaxe

- Ektoparasitenbekämpfung nicht vergessen!
- Welpen: Parasitenkontrolle der Mutterhündin bereits vor dem Werfen und Entwurmung des saugenden Welpen und der Mutterhündin in regelmäßigen Abständen (3-4 Tage Abstand). Kotuntersuchung empfehlenswert, da man eine Verlaufskontrolle bzw. eine Kontrolle auf Einzeller erhält, die von normalen Entwurmungsmitteln nicht erreicht werden.
- Kotuntersuchungen zu den Impfterminen und nach der Grundimmunisierung im 1/4 jährlichen Abstand, bzw. Entwurmung mit herkömmlichen Mitteln.
- Besonderes Augenmerk ist im Falle von Schwangerschaften, Säuglingen und immunsuprimierten bzw. älteren Personen im Haushalt, auf das Parasitenmanagement zu richten.
- Prophylaxe von Ektoparasiten wie Flöhen, Zecken etc. mit Medikamenten, die auf den jeweiligen Einsatz des Hundes Rücksicht nehmen.
- Im Falle von Erkrankungen des Hundes auch an parasitologische Probleme denken.





# Vorbeugemaßnahmen gegen Parasiten

- *Vorbeugemaßnahmen sind der wichtigste Teil der Parasitenprophylaxe*
- Viele bei Jagdhunden eingebürgerte Handlungsweisen des Hundeführers sind dringend zu hinterfragen: z.B. Verfütterung von ungekochtem Aufbruch; das „Genossenmachen“ mit rohem Wildbret; aber auch das Apportieren von erlegten Füchsen und Hasen sollte kritisch überdacht werden, da sehr oft der Jäger den Fuchs oder den Hasen selber aufnehmen kann.
- Schweißarbeit - evtl. mit Kunstschweiß und Fährten Schuh;
- Hunde nie rohes Wildbret fressen lassen;
- Direkter Kontakt Hund/erlegtes Wildtier sollte auf ein Minimum reduziert sein.
- Auch im Rahmen von Hundeprüfungen sollte mehr Augenmerk auf die Gefahr der Übertragung von Parasiten auf den oder die Hunde gelegt werden.
- *Und jedenfalls keine Panik!*

# Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

